

RESIDENCE

Das Magazin für Wohnen und Immobilien



Multifunktional
Wohnen und arbeiten
über dem Rheintal
10

Restauriert
Das 15. Jahrhundert
in die Moderne geholt
18

Angepasst
Moderner Farbtupfer
in ruhigem Quartier
28

IMMOBILIEN
42 Kauf-/Mietangebote
in dieser Ausgabe
43



QUALITÄT IN DEN ALLTAG GEBRACHT

Die Liegenschaft über dem Rheintal zieht die Blicke auf sich. Ebenso der unkonventionellen Formgebung wie der speziellen Materialien wegen

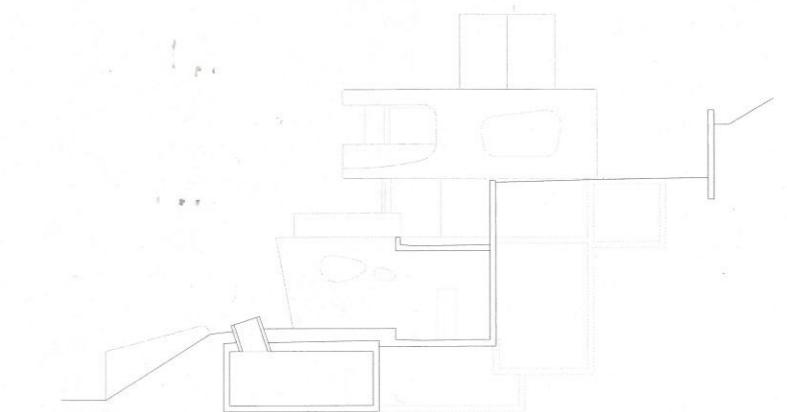


Wie im Leben des Bauherrn greifen im Haus Wohnen und Arbeiten ineinander.

Lasst sich ein Haus als Generator bezeichnen? Für den Bauherrn und Architekten Carlos Martinez stellt sein Gebäude eine Maschine dar, welche Zeit und Lebensqualität generiert, während der Arbeit und der Freizeit. Wie in seinem Leben greifen im Haus Wohnen und Arbeiten ineinander, sind miteinander verbunden und doch getrennt. «Früher dachte ich, ich müsse am Abend oder an Wochenenden vom Beruf abschalten; doch mein Beruf ist meine Berufung. Ich will abschalten, wenn ich das Bedürfnis dazu habe und nicht weil es Freitagabend ist. Diese Ansicht teilt auch meine Frau; so haben wir uns entschlossen, diese Lebensweise in einem Haus umzusetzen», erklärt Martinez sein Konzept. Offenbar funktioniert die Umsetzung dieser Idee für ihn und seine Familie bestens. Denn obwohl er im «Generator» arbeiten kann, wann immer es die Arbeit verlangt und ihm danach ist, arbeitet er heute am Wochenende weniger als früher. Dafür nimmt er eine Auszeit, wenn er Inspiration oder Ruhe sucht.

Der «Generator» liegt an einem Rebhang in Berneck SG. Weit reicht der Blick über das Rheintal. Der 16 Meter 50 hohe Baukörper wurde geschickt in die Topografie eingebettet, so dass die sichtbare Höhe deutlich geringer wirkt.

Das Gebäude besteht aus mehreren übereinander gestapelten Volumen, die jeweils unterschiedliche Funktionen haben und sich sowohl durch die formale Ausgestaltung als auch den verwendeten Baustoff unterscheiden. Den unteren Teil nutzt Carlos Martinez für sein Architekturbüro mit den Empfangsräumen. Im oberen →



Grosses Bild:
Die Stapelung mit
Büro-Untergeschoss,
Zwischengeschoss und
Wohnbereich.

Links:
Das Wohngeschoss ist
fast sechs Meter hoch.

Unten:
Der Wohnbereich geht in
die grosse Terrasse über.
Ganz unten:
Schnitt von Osten.



Das Gebäude ist so konzipiert, dass die Nutzungen übereinander organisiert sind.

Altes Material neu entdeckt

Kautschuk erlebt ein Revival, etwa dank den Freitag-Taschen, welche aus gebrauchten Lastwagenplanen hergestellt werden. In der Architektur wird EPDM-Kautschuk (Ethylen-Propylen-Dien-Monomer-Kautschuk) als vielseitig einsetzbare Abdichtung eingesetzt, bis jetzt hauptsächlich für Flachdächer, beim Haus in Berneck auch als Fassadenverkleidung. Das Material ist äusserst reissfest, wetterresistant, UV-stabil und langlebig. Als Naturmaterial überzeugt Kautschuk mit seiner optimalen Umweltverträglichkeit. Das Material für das hier beschriebene Haus wurde von der Firma Contec in Uetendorf BE hergestellt und von der Gasser Fassadentechnik, St. Gallen, eingeplant und verarbeitet.



← Bereich wohnt der Hausherr mit seiner Familie: «Es war mir wichtig, dass ich innerhalb des Gebäudes Orte habe, wo ich mich zurückziehen kann. Deshalb wurde der Generator so konzipiert, dass die Aufgaben beziehungsweise Nutzungen übereinander in Kuben organisiert sind. Je höher hinauf und je weiter weg vom Eingang, desto privater ist er. Zudem haben alle Ebenen auch Aussenbereiche, die nicht einsehbar sind», erzählt er.

Das Arbeitsgeschoss oberhalb der Unterniveaugarage sieht aus wie eine Schublade aus Beton und steht sinnbildlich für den massiven Sockel des Gebäudes. Das 3 Meter 70 hohe Atelier öffnet sich gegen Südosten zum Tal hin und bietet auf 221 Quadratmetern Fläche Platz für 22 Arbeitsplätze. Zur Raumqualität trägt massgeblich die eigens entwickelte Akustikdecke bei, die als dekoratives Oberflächenmuster ein St.-Galler-Stickerei-Sujet zeigt. Diese flächige Deckenstruktur – die

auch im Wohnbereich zu finden ist – bildet eine Hommage an die alleinerziehende Mutter des Bauherrn, die ihr Leben lang in einer Stickerei gearbeitet hat.

Zwischengeschoss als Bibliothek

Über dem Atelier liegt ein verglastes Zwischengeschoss, das später als Einliegerwohnung genutzt werden kann. Heute fungiert es als Verbindung zwischen Arbeitsbereich und Privatwohnung. Hier befindet sich die Bibliothek, der ruhige Arbeitsort des Entwerfers. Der Raum wird direkt vom Atelier erschlossen.

Das eigentliche Wohngeschoss liegt über dem Zwischengeschoss, breitet sich auf der ganzen Etage aus und lässt den Blick dank raumhohen Schiebefenstern ungehindert über die Landschaft schweifen. Die Räume haben hier eine Höhe von 2 Metern 70, der Wohnraum ist gar 5 Meter 70 hoch.

Er integriert damit die darunterliegende Ebene: «Wenn ich die Bibliothekstüre

offen habe, bin ich mit dem ganzen Wohnbereich verbunden», schwärmt Martinez.

Das Geschoss verfügt über eine grosszügige, zum Wohnbereich hin offene Küche mit Kochinsel. Die fast einen Meter tiefe gepolsterte Leibung des seitlichen Fensters lädt zum Sitzen und Liegen ein. Küche, Essbereich und der eigentliche Wohnbereich fliessen ineinander über und erweitern sich durch die raumhohe und über die ganze Geschossfläche gehende Fensterfront bis hinaus auf die Terrasse. Die grosse Terrasse richtet sich gegen Südosten, im Nordwesten liegt der Gartenhof. Der Schlaf- und Essbereich ist mit einem Massivholzparkett aus geräucherter Eiche ausgelegt, was neben der weissen Decke und dem Sichtbeton der Wände eine kontrastreiche und dennoch warme Atmosphäre schafft.

Konstruiert wurde das Wohngeschoss aus vorfabrizierten Holzelementen. Zu dessen Umhüllung und Abdichtung such-

te der Architekt und Bauherr ein weiches, sinnliches Material, das sowohl als Fassadenverkleidung wie auch als begehbarer Dachhaut dient und sich zusätzlich als Decke für das Zwischengeschoss eignet. Er entschied sich für eine Lösung mit Kautschuk, die alle diese Kriterien erfüllt (siehe Kasten). Das Material ist mit Klemmhaltern fixiert und lässt die Fassade wie ein mit Knöpfen kapitoniertes Chesterfield-Sofa erscheinen. Durch die Anordnung der Klemmhalter im rechteckigen Raster wird diese Wirkung noch verstärkt. Im Gegensatz zum Ateliergeschoss aus Beton zeigt sich der Wohnbereich optisch als Rückzugsort und geschützte Erholungsoase innerhalb des gesamten Gebäudes.

Viel Familienmitarbeit

Seine Familie habe an der Konzeption des Hauses und der Innenausstattung stark mitgewirkt, sagt Martinez, schliesslich →

Links oben:
Die Aussenhülle aus Kautschuk erinnert an ein kapitoniertes Sofa.
Links unten:
Bürofensterfront mit vorgelagertem Teich.
Grosses Bild:
Das Architekturbüro im Untergeschoss.

← sollte die Verknüpfung von Wohnen und Arbeiten auch im Alltag gelingen und für alle Bewohner stimmen: «Meine Frau ist Bauingenieurin. Sie war bei den Entscheidungen immer dabei, hat mitgedacht und mitgeplant und wichtige Details geprägt» sagt er. Auch die Kinder waren aktiv in die Planung involviert: «Sie haben ihre Zimmer selber gestaltet, haben die Anordnungen der elektrischen Installationen ebenso bestimmt wie die Betonoberfläche. Wir haben beispielsweise zusammen die Schalung der Badezimmerwand mit Rebenblättern beklebt, damit wir jetzt diese Rebenblattstruktur im Bad haben. Es war mir wichtig, dass sie den gesamten Prozess mitmachten, sogar auf der Baustelle waren sie oft dabei.»

Die gläserne Krone auf dem Dach

Gekrönt wird das Gebäude durch einen Glaskubus. Dieser ist von allen Geschossen aus erreichbar, auch von aussen, dies allerdings nur per Lift. Er dient als Sitzungszimmer für wichtige Präsentationen oder für Kreativsitzungen abseits vom Tagesgeschehen. An Wochenenden wird er jedoch auch für private Zwecke rege genutzt. So schätzt es Martinez, den herrlichem Blick über das Rheintal bei einem Glas Wein aus der Region zu geniessen oder sich eine Partags-Zigarre zu gönnen.

Schliesslich unterstützt der Glaskubus auch den Wärmehaushalt des Gebäudes: Die Temperatur im Innern kann im Winter schon bei diffusem Sonnenschein auf über



Links:
Die Schalungen wurden mit Blättern beklebt, die jetzt in der Betonstruktur sichtbar sind.

Unten:
Die Bewohner bestimmten die Gestaltung der Bäder.



30 Grad steigen. Seine Luft wird abgesogen und dient der Wärmegewinnung für die Komfortlüftung. Im Sommer anderseits kann er mit Schiebetüren völlig geöffnet werden und funktioniert dann als eine Art Kamin, das die warme Luft abführt. Gekühlt wird das Gebäude mit Kälte, die per Erdsonde aus 360 Metern Tiefe geholt wird. Dabei hilft die Bauteilaktivierung, was bedeutet, dass die Gebäudemassen zur Temperaturregulierung benutzt werden. Das gesamte Haus wurde im Minergie-Standard erstellt und zertifiziert.

Die gestapelten Kuben des Hauses Martinez ragen aus dem weitverbreiteten architektonischen Einheitsbrei heraus. Der Architekt sucht gerne unkonventionelle Lösungen – nicht nur für sich selber: Im vergangenen Mai gewann er zusammen mit der Künstlerin Pipilotti Rist den diesjährigen Award Marketing und Architektur für die rote «Stadtlounge» in St. Gallen, einen multifunktionellen Nutzungsbereich für einen ganzen Quartierteil, gewissermassen ein Wohnzimmer für die Stadt. *Gerald Brandstätter*

Rechts:
In der Freizeit benutzt die Familie den zusätzlichen Raum auf dem Dach.



Der Glaskubus auf dem Dach unterstützt den Wärmehaushalt des Gebäudes.